



Was ist ein Kontaktstudium und was beinhaltet es in diesem speziellen Fall?

Christoph Röckelein: Das Kontaktstudium ist zunächst einmal nichts anderes als ein Weiterbildungsformat für Berufstätige und eine nebenberufliche Qualifizierung, die mindestens ein Jahr dauert und Bezug zu einer Hochschule hat. Bei der Entwicklung dieses Konzepts ging es neben dem lebenslangen Lernen auch darum, aktuelles Hochschulwissen in die berufliche Praxis zu tragen. Wissenschaft und Forschung sollen so auch nachhaltig mit der Gesellschaft verknüpft werden.

Das heißt, geeignet wäre eine solche Ausbildung für Akademiker aller Fächer?

Christoph Röckelein: Die Zielgruppe für mein Kontaktstudium ist enger. Das Minimum ist, dass Menschen in ihrer beruflichen Rolle mit Menschen arbeiten. Speziell geht es mir um Berufstätige, die andere Menschen führen, das kann sein in der Form des Vorgesetzten, aber auch als Leiter von Projektteams, in der Lehre, in der Beratung und bei der Begleitung von Menschen generell. Sie alle können die erworbenen Kompetenzen gut in ihre Tätigkeit einflechten.

Warum so breit?

Ich verstehe Coaching eher als Kompetenz und Haltung, denn als Berufsbild. Es ist die Erweiterung im bisherigen Berufskontext oder die Entwicklung in ein künftiges Arbeitsfeld.

Hat das Angebot seine Zielgruppe gefunden?

Christoph Röckelein: Ja, durchaus. Wenn ich die bisherigen Kontaktstudien seit 2007 Revue passieren lasse, waren viele Mediziner, Juristen, viele im Bildungskontext Tätige, aber auch Projektverantwortliche, Führungskräfte aller Art, Manager, Selbstständige und Angestellte verschiedenster Branchen mit von der Partie.

Was verbindet diese Menschen?

Christoph Röckelein: Ich glaube, es gibt zwei Nenner, auf die sich das bringen lässt. Da ist zum einen der Wunsch, mit Menschen auf einer anderen Ebene zu arbeiten. Viele haben bemerkt, dass sie hierbei allein mit Inhalten schnell an ihre Grenzen stoßen. Das zweite Motiv ist meist der Umstand, dass es sich bei den Teilnehmern um Leute handelt, die selbst Veränderung nicht als etwas Schlimmes ansehen, sondern sich solchen Prozessen stellen und gemerkt haben, wie schön es ist, andere dabei kompetent zu begleiten. Die Teilnehmer nutzen das Kontaktstudium nicht selten bewusst als Möglichkeit, sich selbst zu verändern und nicht nur, sich Wissen anzueignen.

Was für Kompetenzen haben die Teilnehmer erworben?

Christoph Röckelein: Wachheit für das, was ich wie, warum und mit wem tue. Wachheit für den Moment und das, was geschieht. Man wird sensibler für Veränderungsprozesse und deren Gestaltung beziehungsweise die Begleitung von anderen, die einen solchen durchlaufen.

Auch eine gewisse Gelassenheit?

Christoph Röckelein: Ja, gewiss, aber in einer hohen Konzentration und mit einem hohen Einfühlungsvermögen für den Moment, neudeutsch Präsenz. Dazu kommen Achtsamkeit und Aufmerksamkeit, ohne die geht es nicht.

Auf welchen Ebenen spielt sich das ab?

Christoph Röckelein: Wir haben ja immer diese drei Ebenen: für sich, für den Anderen und für das, was gerade am sich vollziehen ist. Diese drei Ebenen ganzheitlich zu erfassen, das macht die besonderen Kompetenzen der Aufmerksamkeitssteuerung und Wahrnehmungssensibilität aus, die im Kontaktstudium erarbeitet werden.

Heißt das, dass man sich vielen Situationen nicht mehr ausgeliefert fühlt?

Christoph Röckelein: Richtig. Man bleibt im Grund in einer inneren Unabhängigkeit, erlebt sich selbst als derjenige, der entscheidet, wohin man die Aufmerksamkeit richtet, auf sich, auf den Anderen oder auf das, was geschieht. Dabei weiß ich die ganze Zeit, wo ich gerade bin und kann die Informationen gut wahrnehmen.

Erzeugt das ein Gefühl der Selbstwirksamkeit?

Christoph Röckelein: Genau. Die Fremdbestimmtheit nimmt ab. Es passiert nicht alles einfach mit einem. Die Entscheidungsebene, wohin ich meine Aufmerksamkeit richte, ist immer da.

Viele der Werkzeuge und Methode stammen aus der Psychologie, oder?

Christoph Röckelein: Alle Beratungsansätze haben ihre Wurzeln letztlich in der Psychologie. Aber es gibt auch viele Instrumentarien aus den Bildungs- und Sozialwissenschaften. Die Umfeld-Analyse beispielsweise, die wir machen, wird so ähnlich auch in der Soziologie angewandt. Die Interviewtechniken kommen zum Teil sogar eher aus den empirischen Forschungsmethoden.

Der Ansatz ist ja auch ein anderer als in der Psychologie?

Christoph Röckelein: Ganz klar, der Ansatz kommt eher aus der Pädagogik und da aus der geisteswissenschaftlichen Richtung. Das hängt mit dem humanistischen und optimistischen Menschenbild zusammen.

Bedeutet dies, man geht von einem positiven Menschenbild aus, will dessen Fähigkeiten befördern und gräbt nicht in der Vergangenheit?

Christoph Röckelein: Die Grundannahme ist ganz klar: Der Mensch ist in Ordnung, so wie er ist. Wenn ich das nicht so sehe, habe ich einen Defizit-Blick und nehme nur wahr, was fehlt. Gehe ich davon aus, dass Coach und Coachee in Ordnung sind, es aber hemmende Faktoren gibt, die nicht zulassen, dass das innere Potenzial des Coachees sich entwickelt, gehe ich ganz anders an die Situation heran. Ziel des Coachs ist es

dann, diese Hindernisse und Verschüttungen so zu verändern, dass das Lebendige vom Coachee gespürt und entfaltet werden kann. Voraussetzung ist aber die Annahme, dass bereits alles vorhanden ist. Das ist, womit ich arbeite und der Ansatz, den ich auch im Kontaktstudium vermitteln möchte.

Was berichten die Absolventen davon, was ihnen das Kontaktstudium konkret gebracht hat?

Christoph Röckelein: Alle berichten von einem Mehrwert an Klarheit, wie sie in welchen Situationen warum handeln, eine Klarheit in der Beobachtung von Interaktionen und in der Analyse von System. Die Beschreibungskompetenz ist eigentlich bei allen differenzierter geworden. Allerdings, ohne gleich alles einordnen oder gar bewerten zu müssen. Ich kriege mit, was geschieht und kann das wie in einem Spiegel der anderen Person zur Verfügung stellen. Vor allem, wenn die gefangen ist im Defizit, Schmerz und Mangel wirkt das ungemein wohlthuend und befreiend. Ich bin als Coach einfach ein Spiegel, der ein bisschen mehr poliert ist wie der des Gegenübers. So kann mit meiner Unterstützung seine Selbstwahrnehmung differenzierter und klarer werden.

Für Menschen, die aus einem beratenden Beruf kommen, ist diese Art der Zurückhaltung ohne Ratschläge zu geben, möglicherweise schwierig?

Christoph Röckelein: Es ist am Anfang für alle eine Riesenumstellung. Psychologisch steckt dahinter, dass ich mich selbst als Mensch erst tiefer verstehe, wenn ich vom Gegenüber verstanden und akzeptiert werde. Nach dem Motto: Bitte verstehe mich, damit ich mich selbst verstehe. Ich begegne mir leichter, wenn mir zuvor jemand begegnet ist. Dies ist der enorme Mehr-Wert des Coachs für seinen Kunden, dass er sich selbst so zurücknimmt. Eine solche Begegnung hat das Potenzial zur personalen Veränderung. In Südafrika beispielsweise gibt es die Vorstellung, dass ich, so lange andere mich nicht sehen, gar nicht existiere. Indem eine Person mich wahrnimmt, erweckt sie mich zum Leben. Unsere Identität beruht nicht auf erlerntem Wissen und Verhaltensmustern, sondern auf dem Umstand, dass wir gesehen werden, wie wir von innen her angelegt sind – als Person an“erkannt“ und respektiert werden. Es geht darum, den Menschen hinter seinen konditionierten Mustern zu sehen und damit selbst wieder in Kontakt zur eigenen inneren Identität zu kommen. In dieser Tiefen-Identität liegt das Potenzial zur Problemlösung und menschlichen Reifung. Das ist die Basis meines Kontaktstudiums. Und damit wird deutlich: Bei mir im Coaching geht es immer um eine Kompetenz zur Persönlichkeitsbildung.

Ist das Kontaktstudium eher etwas für Menschen, die schon mitten im Berufsleben stehen oder auch für jüngere?

Christoph Röckelein: Wir haben schon Teilnehmer ausgebildet, die sich gerade im Masterstudiengang befunden haben, aber bereits erste berufliche Erfahrungen gesammelt hatten. Das sind aber die Jüngsten, die ich zulasse. Eine gewisse Lebenserfahrung, die einen sensibel werden lässt für Begegnungsqualität ist notwendig. Das hat natürlich schon etwas mit Reife zu tun, aber nicht zwingend.



Ein Interview verfasst von:
Kirsten Baumbusch im September 2013

Herausgeber:

Dr. Christoph Röckelein

E-Mail: cr@institut-roeckelein.de
www.institut-roeckelein.de